

Erzähler vom Westerwald

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhöl, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.
Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau
Druck und Verlag:
H. Kirchhöl, Hachenburg.

284. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pf., ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 5. Dezember 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Pettzeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

6. Jahrg.

Kaiser Wilhelm will Klarheit.

Der Reichskanzler in Donaueschingen.

Die heftigen Szenen und die tiefgehende Erregung, sich an die Erörterung der Zaberner Vorgänge im Reichstage knüpfen, haben ein persönliches Vorgehen des Donaueschinger weisenden Kaisers veranlaßt. Offiziell nicht gemeldet:

Berlin, 4. Dezember.

Der Reichskanzler begab sich heute abend zum Vorort zu seiner Majestät dem Kaiser nach Donaueschingen. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen Graf Helldorf und der Kommandierende General des 15. Armee-korps v. Detmold sind dorthin befohlen worden.

Nachdem dem Reichskanzler bereits also der Kaiser die Vertretung der Zivil- und Militärgewalten im Reichstage zu sich, um volle Klarheit über die Entstehung der Dinge zu gewinnen. Von dem Verlauf der Verhandlungen wird es aller Wahrscheinlichkeit nach abhängen, welche Schritte getan werden, um endlich eine befriedigende Lösung der schwierigen Angelegenheit herbeizuführen. In Berliner parlamentarischen Kreisen laufen Gerüchte um, Reichskanzler v. Bethmann Hollweg werde unter Umständen seine Demission anbieten. Man ist nicht für ausgeschlossen, daß das Rücktrittsgesuch angenommen werde. Auch will man schon die Namen eventuell in Betracht kommenden Nachfolger wissen. Einer Stelle nennt man den jetzigen preussischen Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer-Lieser, an der dem Oberpräsidenten Frhr. v. Rheinbaben, den preussischen Finanzminister. Doch sind das alles vorläufig unkontrollierbare Gerüchte.

Freiherr v. Hertlings Warnungssignal.

München, 4. Dezember.

Der bayerische Ministerpräsident Freiherr v. Hertling hat heute in der Abgeordnetenversammlung auf seine kürzliche Äußerung über die Verdrängung der Weiterrüstungen durch Freiherr v. Hertling sagte dabei:

Meine Äußerung sollte ein Warnungssignal sein. Ich habe dies in der Presse sofort verstanden und in einer freundschaftlichen Weise meine Worte gedeutet. So sehr ich im Frühjahr von der Notwendigkeit der Rüstungen überzeugt war, so sehr bin ich der Meinung, daß die Rüstungen vorgenommenen und in die Wege geleiteten Maßnahmen auf Jahre hinaus ausreichen, um die Machtstellung des Deutschen Reiches zu festigen.

Schließlich wandte sich Freiherr v. Hertling gegen die Leute, die immer wieder nach neuen Rüstungen verlangen. Aus seinen Reden, meinte der Ministerpräsident, werde er auch maßgebenden Kreisen gegenüber ein Signal machen.

Tage der Besorgnis.

n. Berlin, 4. Dezember.

Den ersten Regierungserklärungen.

Des Reiches Dämmerung schien heringebrochen zu sein. Die „läppischen“ Kaiserregierungen, wie der Kriegsminister sie nennt, wurde Angeheures. Die Reich, die Gewalt! Scholl es aus dem Mund. Vergebens versuchte die Regierung, der Aufregung zu werden. Sie sagte: Recht muß Recht bleiben. Recht wird auch die geringe Verletzung des einen Leutnants gelohnt, seine Bestrafung ist erfolgt. Urteil nur noch nicht mitteilbar, solange die Verhandlung aussteht; aber die Gewalt ist die oberste Gewalt des Rechts, und jede Empörung wider Gewalt, jeder beleidigende Angriff auf die heilige Macht des Reiches daher ein vaterländisches Verbrechen. Unter allen Umständen muß die Autorität erhalten bleiben. Sonst hätten wir Chaos. „Chaos hin, Chaos her“, tönte es dagegen. Recht muß die Gewalt lehren! „Lehren!“ Und nicht das überkommene Recht, nicht dasjenige, in dem Preußen und Deutschland groß geworden ist. „Vorwärts, das mit uns geboren“, sprach unter wüthender Zustimmung dieses Repräsentanten ein Redner im Reichstage. „Nieder mit der Soldateska!“ So hieß es schon 1848. Die Blätter den Gegenstand. Es lag Konfliktstimmung in der Luft. Eine große süddeutsche Zeitung forderte bereits, daß der Reichstag die gesetzgeberische Arbeit einstelle. Der Rücktritt des Kanzlers zu erzwingen. Das hieß: Chaos soll Herr sein. Eine Scheidung der Geister im Gange, eine kaum je erlebte Aufregung durchgitterte das Reich, eine Vorahnung großer Ereignisse. Jetzt fehlen nur, Männer von „besonnener Verwegenheit“, die die Krise zu meistern. Der Regierung und auch dem Reichstag. Der Ernst der Lage, wie sie gestern nach der Reichstagsdebatte über die Vorfälle in Zabern sich zeigte, wurde vielfach nicht einmal erkannt. Und aus dem Herzen stieg der Wunsch: Gott schütze das Reich, seinen Führern und Gesetzgebern Erleuchtung und Kraft.

Der zweiten Kanzlerrede.

Aus allgemeinen Genugtuung bewies der heutige Tag der Zabernerdebatte, daß es in schwerer Stunde

doch nicht an Männern fehlt, die des Reiches Steuer zu halten verstehen. Die Fieberhitze ist gewichen. Man sieht nicht mehr rot wie der Stier vor dem bestimmungslosen Angriff, sondern man ist zur Überlegung gelangt. Ruhig wird gesprochen, ruhig zugehört. Dieser Umschwung ist dem Reichskanzler zu verdanken, der nun Temperament durchbrechen ließ und in einem Moment der Gefahr auch den Ton der großen Leidenschaft fand, der nötig war, um den Reichstag zu beschwören. Schwankende werden fest, Empörte befriedigt, Stürmer aufgehalten. Geht der Reich wirklich vorüber? Der Fall Zabern ist es nicht wert, daß darüber innerer Streit die Grundfesten des Reiches erschüttere.

Die Presse über die Zabern-Debatte.

Das Ergebnis der großen Reichstagsdebatte über die Vorgänge in Zabern wird in der gesamten Presse des In- und Auslandes eingehend besprochen. Je nach der politischen Färbung ist die Stellungnahme der einzelnen Zeitungen natürlich sehr verschieden, was die nachstehenden Auszüge aus den führenden Blättern deutlich zeigen.

Kreuzzeitung (konservativ):

Wir sind also mit allem einverstanden, was der Reichskanzler gesagt hat, halten es für angemessen und dankenswert. Aber wir meinen, er hätte mehr sagen müssen. ... Sätze man damals die Menge mit blanker Waffe auseinandergeleitet, die Hauptstraßen hinter Schloß und Riegel gestellt, so wäre dem Mob die Lust an Verschimpfungen und Verhöhnungen des Militärs wohl vergangen. Beschäft hat man das nicht getan?

Deutsche Tageszeitung (konservativ):

Was der Kanzler gestern im Reichstage zur Beantwortung der drei Interpellationen über die Vorgänge in Zabern sagte, war im großen und ganzen klar, geschickt und auch bis zu einem gewissen Grade entschieden. Man wird dem Reichskanzler weiter nur zustimmen können, wenn er zusammenfassend sagte, daß die Verfehlungen und Ungehörigkeiten des Leutnants v. Forstner zwar bedauerlich, aber nicht „weltbewegend“ seien.

Die Post (freikonservativ):

Bleibt als Fazit des ersten Tages eine erfreuliche Festigkeit des Reichskanzlers wie des Kriegsministers. Sie haben sich den Dank der Nation verdient durch ihren unbeeinträchtigten Willen, die Armee unter allen Umständen gegen schwere Unbill zu schützen. Der Reichskanzler wird auch diese Rundgebung überleben. Aber ein Mißtrauensvotum von dieser Seite in solcher Sache darf er als eine Auszeichnung auffassen und als eine Bestätigung dafür, daß er das nationale Interesse bestens wahrgenommen.

Berliner Lokal-Anzeiger (parteilos):

Der Reichstag hat gestern nicht die Abseugung gewonnen, daß aus den Reihen der jetzigen Regierung der Mann ersehen werde, der diese notwendigen Eigenschaften zur Lösung der elassischen Frage in sich vereinigte. Mit einer an Verzweiflung grenzenden Enttäuschung fragte der letzte Redner aus dem Hause, der Abgeordnete v. Calster, wie der Reichskanzler sich nun eigentlich den weiteren Fortgang der politischen Geschäfte in unsern westlichen Grenzlande denke. Herr v. Bethmann Hollweg hatte nur davon gesprochen, daß für die Zukunft hoffentlich ein besserer Kontakt zwischen Militär- und Zivilgewalt zu ermöglichen sein werde. Der Reichstag wird sich aber nach den Erfahrungen der letzten Zeit mit dieser vagen Dönnung nicht zufrieden geben, sondern härtere Garantien verlangen wollen.

Germania (Zentrum):

Sie sind auseinander, endgültig auseinander, der Reichstag in seiner großen Mehrheit und die Reichsregierung in der Zaberner Angelegenheit. Aber selbst der größte Besinnungs- und Vernunftmensch wird kaum erwarten können, daß die Erörterung mit einem Mißtrauensantrag enden würde, wie es tatsächlich geschehen ist.

Kölnische Zeitung (nationalliberal):

Wir können immer noch nicht glauben, daß das Bethmanns letzte Wort ist und warten auf Korrektur. Das deutsche Volk ist durch allgemeine Wehrpflicht mit der Armee so heralich innig verbunden, daß es in ihr und mit ihr lebt und fühlt. Wollte man in dieses schöne Verhältnis die Autorisierung des Militärs zu Gesetzesübertretungen hineintragen, so hieße das die Saat des Antimilitarismus ausstreuen.

Tägliche Rundschau (national):

Der Reichskanzler sprach mit der Ruhe und Objektivität, wie sie nur ihm gegeben ist, über die Zaberner Vorfälle, ohne Beschönigung und ohne Verheimlichung, und er behielt diese Ruhe bei, obwohl er kaum einen Satz ohne Unterbrechung zu Ende sprechen konnte. ... Kriegsminister v. Falkenhahn hatte den Mut, die Ehre und die Bedürfnisse der Armee frei und ohne Zugeständnisse zu verteidigen und wurde dafür von der Sozialdemokratie und leider auch dem Zentrum unglaublich behandelt. Was er über die Armee sagte, war richtig, wenn er auch zehnmal niedergeschrien wurde, und er verdient Dank, daß er es gesagt hat.

Postische Zeitung (liberal):

Ja, was soll werden? Was ist in Elsaß-Lothringen aus den Zivilbehörden neben der Militärgewalt geworden? Wobin hat die falsche Breitigen-Politik geführt? Sollen die Reichslande ein Glacis, ein einziges Festungsgelände bilden? Alle diese Fragen ergingen an den Reichskanzler, der erst kürzlich Elsaß-Lothringen die Verfassung beider hat. Aber der Reichskanzler hatte keine Antwort.

Frankfurter Zeitung (demokratisch):

Es ist die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Mißbilligung nunmehr nicht auf dem Papier stehen bleibt, sondern zum Tat wird. ... Der Reichstag hat in Anerkennung

der Wichtigkeit der Angelegenheit die bereits begonnene Staatsberatung unterbrochen. Er hat jetzt auch die Pflicht, die Staatsberatung so lange zu verweigern, bis die Ursache des Mißbilligungsvotums beseitigt ist. Die Staatsregierung muß sich jetzt entscheiden, ob sie einen Konflikt mit dem Reichstag aufnehmen will oder nicht. Biebt sie einen Konflikt vor, was im Jahre des Wehrbeitrages und des Jubiläums ein eigentümlicher Abschlus wäre, so muß sie an die Wählerchaft appellieren, die dann zu entscheiden hätte, auf wessen Seite das Recht ist. Will die Staatsregierung aber keinen Konflikt mit dem Reichstag, dann muß der verantwortliche Leiter unserer Politik von seinem Amt zurücktreten.

Freisinnige Zeitung (So.):

In rechtliche Erörterungen ließ sich der Reichskanzler überhaupt nicht ein. Sein Bestreben war einzig und allein, die jungen Leutnants zu verteidigen. Dabei wagte er sogar die vom Hause mit Recht belachte und verlachte Ausrede, das Militär hätte seine Maßnahmen nur getroffen aus dem Bestreben heraus, Schlimmerem vorzubeugen. Schade nur, daß dem Militär nach Gesetz und Recht auch solche vorbeugende Tätigkeit nicht gestattet ist. Aber solche Diplomatie ist unangebracht, und so hinterläßt die Rede des Reichskanzlers nur den bitteren Nachgeschmack, daß die Ausschreitungen von Militärpersonen gegen das Zivil nicht die erforderliche Sühne finden werden.

Berliner Tageblatt (So.):

In dieser gestrigen Rede des Reichskanzlers findet man nicht ein einziges befreiendes Wort. Mit einerseits und andererseits, mit vielen Wenn und Aber suchte Herr von Bethmann Hollweg zu vertuschen und zu beschönigen, was nun einmal laut zum Himmel schreit. Er vertief sich darauf, daß der schuldige Offizier rekrutiert und bestraft sei, aber er ließ die Antwort nach dem Willen schuldig. Hatte schon Herr v. Bethmann Hollweg durch seine Rede, aus der die unendliche Verlegenheit und die Ohnmacht allzu deutlich hervorsahen, die Dinge nur noch verschlimmert, so schlug der Kriegsminister v. Falkenhahn mit seinen herausfordernden Bemerkungen, die er noch dazu Wort für Wort vom Manuskript ablas, dem Fasse den Boden aus.

Der Eindruck in Paris.

Nach den Äußerungen der Pariser Blätter ist die Kanzlerrede in Paris im allgemeinen günstig aufgenommen worden. Der Figa-o schreibt: Die deutsche Nation ist durch die gestrige Reichstagsführung rehabilitiert und trägt keine Verantwortung mehr. Die Debatten waren natürlich nicht danach anzusehen, die Autorität und das Ansehen des Kanzlers zu erhöhen. Wenn Ausbrüche des nationalen Gewissens so heftig werden, dann können sie selbst für eine so autoritäre Regierung gefährlich werden. Das Journal meint: Die Sitzung wird in den Annalen des Reichstages einzig dastehen. Der Kriegsminister und der Kanzler haben ihr Spiel verloren, und niemals ist eine Niederlage vollständiger gewesen. Das Echo de Paris sagt: Der Kanzler hat zwar auch ein Wort für Frankreich gefunden, aber es war kurz und ungenügend.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die deutsch-französischen Verhandlungen über die kleinasiatischen Eisenbahnfragen, die zuerst in Berlin stattfanden, haben eine kurze Unterbrechung erfahren. Die beiden französischen Unterhändler haben sich nämlich auf zwei bis drei Tage nach Paris begeben, um neue Instruktionen einzuholen.

+ Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat den gegen die Wahl des Abgeordneten Werner-Giebes (wirfch. Vgg.) erhobenen Protest zurückgewiesen und schlägt vor, die Wahl für gültig zu erklären. In bezug auf die Wahl des Abgeordneten List-Elchingen (natl.) beschloß die Kommission, noch weitere Beweisüberhebungen anzustellen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Wahl für ungültig erklärt wird.

+ Die Verlängerung des Rhein-Hannoverkanals bis zur Elbe wird in einer Entschließung des Bundes der Industriellen als eine der dringendsten und wichtigsten Aufgaben der deutschen Verkehrs- und Wirtschaftspolitik bezeichnet. Auch für das Großberliner Industriegebiet sei es notwendig, durch eine leistungsfähige Wasserstraße Anschluß nach Westdeutschland zu erhalten, sowohl für den billigen Bezug von Rohstoffen, in erster Reihe von Kohlen, Eisen und Stahl, wie für den Versand der Fabrikate und die Versorgung der Berliner Bevölkerung mit Lebensmitteln. Eine Verbilligung der Frachtkosten sei dringend notwendig.

Aus In- und Ausland.

Mannheim, 4. Dez. Bei der heutigen Wahl des Oberbürgermeisters ist der bisherige Bürgermeister von Fährth in Banern, Theodor Kuber, mit 124 von 125 abgegebenen Stimmen bei 143 Wahlberechtigten gewählt worden.

Brüssel, 4. Dez. In der Spezialberatung des Schulgesetzes wurde der obligatorische Schulunterricht im Prinzip einstimmig angenommen.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Kaiser ist vom Besuch der Großherzogin-Witwe von Baden wieder nach Donaueschingen zurückgekehrt.

* Der Kaiser hat dem Bischof Dr. Felix Korum zu Trier den roten Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern verliehen.

* Dem Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe, Schwager des Kaisers, dem in Anerkennung seiner brauen

rettungsstat bereits vor einiger Zeit vom Kaiser die Rettungsmedaille am Bande verliehen wurde, ist jetzt die gleiche Auszeichnung auch vom König von Württemberg verliehen worden.

Heer und Marine.

Das russische Militärflugwesen soll nach einem Beschluß des Kriegsministeriums bedeutend verstärkt werden. In nächster Zeit werden 400 neue Flugzeuge auf Veranlassung der Luftfahrtabteilung des Generalstabs vom Kriegsministerium vergeben. Es sollen sämtlich Duperdussin-Eindecker sein, die in Zukunft als Haupttyp der russischen Armee zu gelten haben. Die Vergabe erfolgt an vier Fabriken, von denen drei einheimische je 120 Flugzeuge und eine englische Firma mit einer Filiale in Rußland 40 Apparate in Auftrag erhalten haben. Der Preis für das Flugzeug stellt sich auf rund 20.000 Mark. Die Motoren werden sämtlich von einer russischen Firma geliefert. Über die Beschaffung von Lenkbomben sind endgültige Entschlüsse noch nicht gefaßt; in nächster Zeit werden zwei Luftschiffe abgenommen werden, die beide von russischen Firmen erbaut sind.

Das Neueste aus Zabern.

Strasbourg i. G., 4. Dezember.

Das schöne Städtchen am Abhange der Vogesen hat sich nachgerade zu einer Weltberühmtheit aufgeschwungen. Die ganze Presse, der Reichstag, das In- und Ausland, alles ist voll von Zabern. Man hört nichts anderes mehr. Zabern sorgt aber auch, ohne es zu wollen, dafür, daß die Neuigkeiten nicht ausgehen. Es vergeht kein Tag, ohne daß sich nicht etwas ereignet, was wieder die Gemüter erregt. Es reicht eben einfach nicht ab.

Festnahme eines photographierenden Engländers.

Als am Donnerstag mittag ein englischer Berichterstatter der „Daily Mail“ in Zabern den Versuch machte, den Leutnant Schadt zu photographieren, ließ dieser den Engländer durch einen Gendarmen festnehmen und die Platte beschlagnahmen. Es gelang jedoch dem Engländer, den Sektierungsakt photographisch aufzunehmen. Der Engländer wurde jedoch alsbald wieder von der Polizei entlassen. Wie ergänzend hierzu mitgeteilt wird, hat die Zaberner Kreisdirektion zu dem Vorfall erklärt, es sei auch eine vorläufige Verhaftung des Photographen nicht anständig, da von einem Photographieverbot in Zabern zurzeit nichts bekannt sei.

Protest des Zaberner Gemeinderates.

Die Erregung in Zabern ist immer noch so groß, daß sich auch der Gemeinderat veranlaßt sah, Stellung zu nehmen. Er trat am Donnerstag morgen zu einer eiligen Sitzung zusammen und hat an den Reichskanzler, die Regierung in Strasbourg und den Reichstag ein Protesttelegramm geschickt. Er stellt darin auf Grund der Erfahrungen sämtlicher Gemeindeglieder fest, daß sowohl die Informationen des Reichskanzlers wie des Kriegsministers durchaus falsch sind; zweitens aber, daß es durchaus unrichtig vom Kriegsminister war, sich auf das „Zaberner Tageblatt“ als Fideshersteller gegen die sogenannte „provokatorische Presse“ zu berufen.

Auch im bayerischen Landtag kam es zu einer Art Protestkundgebung. Dort erklärte der Zentrumsführer, Dompropst Dr. Richter unter dem Beifall des ganzen Hauses: „Niemand würde es für möglich halten, daß eine solche Stellungnahme eines bayerischen Ministers wie die des Herrn v. Bethmann-Hollweg im Falle von Zabern überhaupt möglich wäre; denn bei uns in Bayern hat man eine ganz, ganz andere Auffassung von Freiheit und Bürgerlichkeit, als sie der Reichskanzler dokumentiert.“

Zabern im Reichstag.

(182. Sitzung.)

CB. Berlin, 4. Dezember.

Zweiter Tag.

Bevor das Haus mit der Weiterbesprechung der Interpellationen über Zabern fortfährt, wird zunächst noch das

Handelsprotokoll zwischen Deutschland und England in dritter Lesung debattelos angenommen. Sodann ergreift sofort wieder das Wort

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg:

Man hat mir vorgeworfen, ich hätte von den Zivilbehörden in Elsass-Lothringen gänzlich geschwiegen. Das bedeutet wohl eine Desapowierung der Zivilbehörden. (Lebhafter Zuruf links: Sehr richtig!) Mir ist es nicht eingefallen, durch mein Schweigen eine Kritik an der Haltung der Zivilbehörden zu üben. Worum handelte es sich denn gestern und wahrheitsgemäß auch heute? Um Angriffe gegen das Verhalten der Militärverwaltung. Das ist doch der Kern der Sache. Darüber habe ich gesprochen. (Große Unruhe und Zwischenrufe links.) Mir ist weiter vorgeworfen worden, daß ich mich bei meinen Darstellungen lediglich auf die Militärberichte und nicht auf Zivilberichte berufen hätte. (Sehr richtig links.) Das ist unrichtig!

Ich kenne die Zivilberichte

ganz genau. (Lärm und Widerspruch links.) Ich habe hier ausdrücklich betont, daß über die Frage, ob die zivilen Sicherheitsorgane verlagert hätten, ein scharfer Widerspruch der Ansichten zwischen der Militär- und der Zivilverwaltung besteht. Ich habe weiter ausdrücklich hervorgehoben, daß die mangelnde Kooperation zwischen Militär- und Zivilbehörde zum guten Teile schuld an den unerfreulichen Vorgängen in Zabern ist, und habe schließlich hervorgehoben, daß nur das andauernde Zusammenarbeiten zwischen Militär- und Zivilbehörden uns wieder zu normalen Zuständen zurückführen kann. Wie soll ich das sagen können, ohne die Berichte der Zivilverwaltung zu berücksichtigen? Wenn ich aber andererseits die Vorgänge darlegte, auf Grund deren das Militär eingeschritten ist, so müßte ich mich natürlich an die Darstellung der Militärverwaltung halten. (Große Unruhe.) Von der Räumung des Schloßplatzes, den Verhaftungen und der Behandlung der Verhafteten habe ich ausdrücklich gesagt, daß sie im Gele kein Grund finden. Wie kann man denn unparteiischer über derartige Dinge sprechen? (Lachen und Unruhe.) Bei der

großen und tiefen Erregung.

die gestern im Hause herrschte, und die auch draußen im Lande herrscht (Sehr richtig), müßte ich mir die Ruhe erzwingen, die es ermöglichte, das Übel nicht noch zu verschlimmern, sondern zu bessern. (Widerpruch und Unruhe.) Nun hat Herr von Galle aus meiner Rede Zweifel hergeleitet, wie meine Stellung zur künftigen Politik im Elsass sein werde. Ich habe mich über diese Stellung so oft ausgesprochen und bin so vielen Anfeindungen von den verschiedensten Seiten deshalb ausgesetzt worden (Dort, hört!), daß darüber kein Zweifel möglich sein kann.

Die traurigen Ereignisse von Zabern

haben mich in meinen Ansichten nicht wankend gemacht. Wenn ich in dieser Beziehung nicht in dem leidenschaftlichen Tone gesprochen habe, der durch die Reden anderer Herren aus dem hohen Hause geflugsen hat (Unruhe. Zuruf links: Des Kriegsministers!), so geschah es, weil sich der Reichskanzler eine andere Reserve auflegen muß als die Herren Abgeordneten. (Sehr richtig rechts. Lachen links.) Ich habe mich

in voller Übereinstimmung mit dem Statthalter

Grafen Wedel dafür eingesetzt, daß die verfassungsmäßigen Zustände, wie sie jetzt in Elsass-Lothringen bestehen, dort eingeführt werden. Ich habe das nicht getan aus Vorliebe oder Nachgiebigkeit gegen demokratische Doktrinen, sondern weil ich überzeugt bin, daß wir in Elsass-Lothringen nicht vorwärts kommen können, wenn wir nicht ablassen von dem ganz fruchtlosen Bestreben, aus dem süddeutschen Reichsländer einen norddeutschen Breuen zu machen. (Beifall.) Unter diesem Gesichtspunkt erlaube ich mir nochmals von dieser Stelle aus den Appell an die elsass-lothringische Bevölkerung, sie solle da mitarbeiten, sich nicht in übertriebener Empfindlichkeit, wie sie sich jetzt gezeigt hat, (Wdh. Widerspruch im Zentrum u. links) ableits stellen. Wir haben auch vor der Verfassung selber Gottes

eine Fülle unerfreulicher Erscheinungen

in Elsass-Lothringen gehabt. Wir müssen Ausdauer und Geduld zeigen. (Stürmische Zurufe links und im Zentrum.) Es ist gestern hier in leidenschaftlichem Ton das Wort gesprochen worden, jetzt sei in Elsass-Lothringen alles vernichtet, was in Jahrzehnten geschaffen wurde. (Lebhafter Zuruf richtig) Ich kann mich nicht zum Träger eines solchen Pessimismus machen. In einer ernsten Stunde

und wir stehen in einer ernsten Stunde — (Widerstand) Sehr richtig! müssen wir unser Auge auf die Zukunft richten. Ich nenne die Stunde nicht ernst, etwa weil

meine Stellung gefährdet

sei, oder etwa weil die Herren gestern die Militärverwaltung gegen mich beantragt haben und nachher beschließen werden (Stürmische Dör, hört! links.) Sondern ich nenne sie ernst, weil sich aus der tiefen Erregung die Gefahr aufzuheben werden soll. (Erneute stürmische Zurufe links: Die Armee ist schuld daran!) Weil ich diesen Ernst erkannt habe, habe ich Ihnen gestern ausdrücklich und absichtlich gesagt, daß die erste Aufgabe wäre: Harmonie zwischen Militär- und Zivilverwaltung. (Gelächter links. Abg. Ledebour: Und be scheiden Sie solchen Kriegsminister her!) Ich habe hier in vollen Einklang mit dem Herrn Kriegsminister (Stürmische Dör, hört! links und im Zentrum. Ministerlanger Lärm.) Alle maßgebenden Instanzen sind darüber einig, daß ohne ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten von Militär und Zivil, wie es leider in Zabern gefehlt hat, nichts gebessert werden kann. Und, meine Herren, mein Gesichtspunkt ist von der obersten Stelle der beteiligten Behörden und Beamten im Anschluß an die Vorgänge in Zabern wiederholt und nachdrücklich ins Bewußtsein geschrieben worden. Es ist selbstverständlich, daß der kommandierende General die Weisung hat, dafür zu sorgen, daß nirgends das Gele überschritten wird. Es ist ebenso selbstverständlich, und beruht auf dem

Willen der allerobersten Stelle,

daß Militär- und Zivilverwaltung Hand in Hand arbeiten, unter voller Wahrung der gegenseitigen Kompetenzen, unter voller Wahrung von Gele und Recht. Was in der Vergangenheit gefehlt worden ist — ich habe gestern darüber gesprochen — es wird gefehlt werden. Wir können das, was gefährdet wurde, für die Zukunft nur wiederherstellen auf der Grundlage von Gele und von Recht. (Beifall rechts. Zwischenrufe.)

Abg. Rogalla v. Biersfeld (L.): Die Öffentlichkeit hat kein Recht, sich in die Vorgänge der Instruktionsstunde einzumischen. Wenn Verfehlungen dort vorgekommen sind, so stand den Soldaten der Beschuldigung offen. (Lachen links.) Der Kriegsminister hat gestern erklärt, daß der betreffende Offizier im Disziplinarwege bestraft worden ist. (Zuruf links: Aber wie!) Aber das Beschuldigte, recht sind gestern hier vom Abgeordneten Herrn nach Ausführungen gemacht worden, die drinnen im Lande verwirrend wirken müssen. Ich gebe zu, daß in unserem Militärwesen früher in dieser Beziehung manches im argen lag. Unsere Militärverwaltung hat aber in den letzten Jahren alles getan, um den Missethänden abzuwehren. (Sehr wahr, rechts.) Was nun die Vorgänge in Zabern anlangt, so hat die Militärbehörde erst aus dem „Zaberner Anzeiger“ näheres über die Vorkommnisse erfahren. Die dort erteilten Aufträge waren so

beherisch und sensationell

gefärbt, daß es nicht zu verstehen ist, warum die Militärverwaltung nicht dagegen vorgegangen ist. Der Reichstag kommt dann auf die Vorgänge vom 6. bis 10. November zu sprechen. Als die ersten Befestigungen des Leutnants v. Fortner bekannt wurden, ist die Polizei in Zabern um Schutz angegangen worden. Auf der Polizeiwache war ein Sergeant anwesend, der das Lokal nicht verlassen konnte. Später hat dann die Zivilverwaltung bei der Militärverwaltung

militärischen Schutz erbeten.

(Dort, hört! rechts.) Was die Mitteilung betrifft, daß junge Offiziere die Patrouillen begleitet haben, so ist mir das allerdings auch nicht sympatisch. Aber schließlich habe ich auf dem Standpunkt des Kriegsministers, daß die Bedeutung unserer jungen Offiziere nicht zu unterschätzen ist. Fürst Bismarck hat einmal gesagt: „Den meisten Leuten macht es niemand nach. (Lebhafter Beifall links.) Ich glaube, daß einmal die Zeit kommen wird, wenn man sagen kann, den deutschen Leuten macht es niemand nach. Wir sind voll Vertrauen darauf, daß die Armee die Disziplin in ihren Reihen und damit auch die Autorität vor dem Volke voll und ganz aufrecht erhalten wird. Sie wird dabei das ganze Volk hinter sich haben und damit auch die Bevölkerung von Elsass-Lothringen. (Beifall rechts.)

Abg. v. Trampehn (B.): Wir erblicken in den Vorfällen von Zabern, soweit die Instruktionsstunde in Frage kommt, nicht, wie der Kanzler gestern meinte, einzelne Vor

haben kein Dugendgefiht, sondern sehr feine aparte Jugend. Wundervoll kommt das Haar jetzt zur Geltung. Die gnädigen Herrschaften werden staunen, wenn gnädiges Fräulein zu Tisch kommen.“

So plauderte Rosa, vergnügt über das gelungenen Werk ihrer geschickten Hände. Und sie konnte auch sehr zufrieden sein. Aus dem uneleganten, streifen Müßiggewand war eine sehr schön und vornehm aussehende junge Dame geworden. Eva fühlte sich selbst freier und ungezwungener und ihre Bewegungen wurden anmutiger und geistvoller. Sie hatte sehr wohl empfunden, wie lächerlich sie in ihrer neuen Umgebung wirkte mit dem häßlichen, plumpe Anzug. Ganz glücklich sah sie Rosa an.

„O, — selbstverständlich frisiere ich gnädiges Fräulein gern jeden Tag. Gnädige Frau werden es schon erlauben.“ Eva machte ein erschrockenes Gesicht.

„Rein, nein, — ich darf Ihre Zeit nicht in Anspruch nehmen. Die gnädige Frau, — ich meine Mama, dankt Sie gewiß selbst.“

„Gnädiges Fräulein dürfen ganz unbesorgt sein, ich brauche kaum zehn Minuten dazu. Ich werde mich selbst mit der gnädigen Frau darüber sprechen.“

Rosa mußte, daß ihre Worte Geltung hatten bei dem von Woltersheim. Sie hatte inzwischen Eva nach Sachen in die Schränke geordnet und ausgeräumt. Sie trug sie die leeren Kartons und Evas alte Kleider hinaus.

Eva selbst eilte zu Jutta, die in der Bibliothek über einem Buche saß. Sie hielt ihr die Augen zu.

„Wer ist es, Jutta?“

„O, — das ist nicht schwer zu erraten. Ist es schon fertig?“

„Ja. Nun dreh' Dich um und sieh mich an.“ Jutta erhob sich, fiel aber sogleich wieder in den Sessel zurück vor Erstaunen.

„Ev', bist Du das wirklich? Heilige Klammern! wo ist denn das häßliche Entlein geblieben? Ein Schwan bist Du geworden, ein wunderschöner, stolzer Schwan! Jawohl, — mein Vergleich hinkt nicht einmal, denn Du gibst auch schwarze Schwäne. Ev', Herzensschmerz, ich muß Dich küssen.“

Fortsetzung folgt.

Aus erster Ehe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

26)

Nachdruck verboten.

Ein tadellos sitzendes, schwarzes Kleid aus feinem, durchsichtigen Stoff mit reicher Garnierung von schwarzen Spitzen schmiegte sich an die schlanken und doch weichen Linien des jugendlichen Mädchentörpers. Eva wagte gar nicht daran zu glauben, daß sie die elegante, junge Dame sei, die ihr aus dem Spiegel entgegensah. Rosa betrachtete sie mit zufriedenen Blicken.

„So, — nun können sich gnädiges Fräulein doch sehen lassen. Dieses häßliche Kleid hat gnädiges Fräulein furchtbar entstellt.“ konstatierte sie mit Nachdruck.

Eva sah sie unsicher an.

„Ja, — ich glaube, es war wirklich recht häßlich. Was machen wir aber nun damit?“

„Das verschicken gnädiges Fräulein nur gleich.“

„Meinen Sie, daß ich es verschicken darf? Es ist noch ganz neu.“

Die Rose lächelte überlegen.

„Gnädiges Fräulein können es unmöglich mehr tragen. Die gnädige Frau würde es auch nicht leiden.“

„Aber vielleicht bei Regenwetter?“

Rosa schüttelte energisch den Kopf.

„Da tragen gnädiges Fräulein dies neue Trottelkostüm, — das paßt für Regenwetter.“

„Nun, wenn Sie meinen, so verschicken Sie es bitte.“

Die Schuhe legen wir auch dazu,“ erklärte Rosa bestimmt und packte Kleid und Schuhe in ein Bündel. Das legte sie auf einen Stuhl, damit sie es dann mit hinausnehmen konnte. Noch einmal betrachtete sie Eva prüfend, dann sagte sie lächelnd:

„Jetzt müssen mir gnädiges Fräulein noch erlauben, daß ich Sie anders frisiere. So, wie gnädiges Fräulein das Haar tragen, ist es nicht kleidsam.“

Eva schüttelte zaghaft den Kopf.

„Es läßt sich nicht anders frisieren, Rosa; es ist zu schwer und steckt sich schlecht fest.“

Rosa lächelte wieder überlegen und rückte einen Stuhl vor den Toiletentisch.

„Bitte, nehmen Sie Platz, gnädiges Fräulein; ich werde schnell damit fertig sein.“

Willenlos ließ sich Eva nieder. Rosa legte ihr einen weißen Mantel um und zog schnell die Nadeln aus dem schweren, kastanienbraunen Haare. Wohlgefällig wog sie die schönen Flechten auf der Hand.

„Es gibt Damen, die eine Million opfern würden, um solches zu besitzen,“ plauderte sie. „Das ist doch mal ein Genuß; gnädiges Fräulein wissen wohl kaum, was für einen Schatz Sie daran besitzen.“

Lächelnd kämmte und büstete sie das in reichen Wellen herabflutende Haar.

Einen Augenblick betrachtete sie prüfend Evas Kopfform im Spiegel. Dann begann sie ihr Werk. Mit geschicktem Griff ordnete sie den lockigen Scheitel, so daß sich das Haar weich und anmutig an die schöne Stirn schmiegte. Das übrige Haar gab zwei starke Flechten, die, leicht und zwanglos gesteckt, den ganzen Hinterkopf bedeckten. Es sah entzückend aus, gerade weil die Frisur sehr einfach war und nur das Haar selbst in seiner ganzen Schönheit wirken ließ.

Als Rosa fertig war, nickte sie Eva wohlwollend im Spiegel zu.

„Nicht wahr, gnädiges Fräulein, gefallen sich so auch besser?“

Eva nickte ganz fassungslos.

„Wie geschickt Sie sind, Rosa. Ich habe mich immer so gequält mit meinem Haar. So sieht es freilich viel schöner aus; und wie angenehm trägt es sich! Es tut mir gar nicht weh und sitzt doch fest.“

Rosas Wohlgefallen an Eva steigerte sich. Sie betrachtete dieselbe gewissermaßen als ihr Geschöpf, und als solches interessierte sie sich für die bisher mißachtete junge Dame.

„Gnädiges Fräulein können sich auch unmöglich selbst frisieren. Eine Modestitutur paßt auch nicht zu diesem Haar. Gnädiges Fräulein müssen ganz individuell das Haar tragen, so, wie es jetzt ist. Gnädiges Fräulein

sondern ein System, das wir aus eigener Erfahrung kennen. Auch die polnischen Soldaten sind Beleidigungen ausgesetzt. Die Disziplin allein macht nicht die Schlagfertigkeit des Heeres aus, sondern auch die Liebe des Soldaten zum Dienst ist erforderlich.

Hg. Frhr. v. Camp (Rp.): Ich meine, daß wir an den Vorgängen in Bayern augenblicklich gerade genug haben, und nicht noch eine polnische Frage zu konstatieren brauchen. Die Bades-Affäre darf wohl als erledigt angesehen werden. Es wäre erwünscht gewesen, daß das Verbot des Wortes Bades öffentlich bekannt gegeben worden wäre. Es ist jedenfalls merkwürdig, daß auch der Reichstag jetzt erst von dem Verbot erfährt. Ich habe das Gefühl, als ob die Verhältnisse in dieser Angelegenheit nicht ganz richtig verfahren sind. (Sehr richtig! links und in der Mitte) und daß auch die Erklärungen, die wir gestern vom Regierungstisch hörten, nicht genügen. (Sehr richtig!) Es ist nicht zu verkennen, daß ein hartes

Verhältnis zwischen Zivil- und Militärbehörden. Es scheint ja wirklich, als habe die Zivilverwaltung den ihr zur Verfügung stehenden Machtmitteln keinen genügenden Gebrauch gemacht. Ich denke z. B. an die Feuerwehre. (Seiterkeit.) Wenn die Zivilverwaltung also vorgelagt hat, so dürfte die Militärverwaltung eingreifen; sie war verpflichtet, den Verhafteten Unterkunft zu gewähren, aber sie hätte die Leute in einem anständigen Raum und nicht in einem Keller unterbringen müssen. Ich habe aus verschiedenen Gründen das Gefühl, als ob die Zivilverwaltung sich nicht von einem energischen Einschreiten fernhalten hat. Die Proklamation, die der Reichsdirektor erst erlassen hat, mußte eigentlich schon vor drei Wochen erlassen werden. Der Abgeordnete Behrenbach hat gestern einen Standpunkt erkunden wollen. Wir stehen auf dem Boden der bekannten Resolution der elsass-lothringischen Mittelpartei und glauben, daß die Affäre Bayern nach den Erklärungen des Reichstages ihren Abbruch gefunden hat. (Zuruf links: Schöner Abbruch!) Es ist darauf hinzuwirken, daß fast die gesamte reichslandliche Bevölkerung ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Deutsch- und Frankreich wünscht. Der schlimmste Feind gegen eine derartige Verständigung ist die nationalistische Presse und ihre Partei. Wir erwarten, daß die Reaktion gegen diese Kreise und ihre Presse aus der elsass-lothringischen Bevölkerung herauswachsen werde. Wir wünschen, daß die Reichslande bald und innig mit dem Reiche verwachsen seien.

Hg. Dr. Weill (Soz.): Das System Deimling ist in alle Bayern hineingekommen. Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, so waren es die Worte des Reichsministers am Schlusse seiner gestrigen überaus glücklichen Rede. (Seiterkeit.) Der Reichstagsler hat gestern einen „objektiven“ Bericht gegeben, der sich auf den Bericht der Militärbehörden stützt. Heute erhalten wir die Mitteilung, daß er auch den Zivilbericht kennt. Inhalt einer Verantwortung von verantwortlicher Stelle haben wir Antworten in denbar schnodderigen Töne bekommen. Sehr richtig! links. Widerspruch rechts. Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung. Dieser Ton ist ein Ton des Prätorianerturns (Sehr richtig! links), das sich auf Recht und Gesetz anmaßt. (Sehr richtig!) Es ist Zeit, hohe Zeit, daß das Bürgerturn sich endlich einmal gegen diesen Geist aufrühle.

Hg. Dr. Haas (Rp.): Wir sind kein Militär, sondern ein Reichstagsler. Das Vertrauen, das der Kanzler gestern verloren hat, hat er heute nicht zurückgewonnen.

Hg. Mitteln (Ell.-Vothr. J.): Es darf heute nach den Vorgängen der letzten Zeit in Bayern und nach den Vorlesungen des gestrigen und heutigen Tages im Reichstag als selbstverständlich betrachtet werden, daß nicht nur eine Statthalter, sondern auch eine Kanzlerkrise vorliegt.

Annahme des Mißtrauensvotums.

Darauf wird ein Antrag Vassermann (natl.) auf Schluß der Debatte angenommen, und es beginnt die eigentliche Abstimmung über das beantragte Mißtrauensvotum für den Kanzler.

Für das Mißtrauensvotum stimmt das ganze Haus und die Annahme erfolgt mit 293 gegen 54 Stimmen bei Enthaltungen.

Darauf verläßt sich das Haus. Infolge der Abreise des Reichstagslers zum Kaiser nach Donaueschingen kann der Reichstag mit der ersten Lesung des Etats nicht fortfahren. Der Kanzler zunächst seine Rede über die auswärtige Politik halten will.

Lokales und Provinzielles.

Wetterblatt für den 6. Dezember.		
Sonnenaufgang	7 ⁵⁷	Mondaufgang 12 ⁰⁰ R.
Sonnenuntergang	3 ⁴⁰	Monduntergang —
1834 Generalmajor Adolf Fröhner v. Lühow in Berlin gest. — 1899 Dichter Rudolf Herzog in Bremen geb. — 1892 Physiker und Ingenieur Ernst Werner v. Siemens in Berlin gest.		

Der Wetterprophet. Die Wettergelehrten hatten uns diesen Winter eine „mäßig milde“ Witterung prophezeit, und merkwürdig, sie haben recht gehabt. So unbeständig und unzuverlässig sich sonst das Wetter gibt, diesmal können wir sagen: es ist besser als sein Ruf; es zeigt sich sogar unheimlich beständig, zum Schrecken der Kohlenhändler, Pelzwaren- und Schlittschuhfabrikanten. So milde, wie dieser Winter bis jetzt ist, ist sobald keiner gewesen. Nun, wenn man erst Vertrauen zu einem Lieferanten gefaßt hat, so will man gern öfter hin. Also wollen wir uns von den Wettergelehrten, weil es so gut ging, auch den kommenden Sommer voraussagen lassen. Die Meteorologen haben aus ihren Erfahrungen und Beobachtungen durch 200 Jahre eine Regel aufgestellt, die lautet: Auf einen sehr milden Winter folgt meist ein warmer Sommer, auf einen mäßig milden Winter mäßig kalten Winter ein kalter Sommer, und nach einem sehr kalten Winter ist ein sehr kalter Sommer zu erwarten. Der Volksmund möchte anders prophezeien. Der Winter hat nichts getaugt, sagt er, also wird es auch kein warmer Sommer sein. Die Wissenschaft dagegen stützt ihre vermeintliche Regel durch folgende Begründung: Wenn durch einen sehr kalten Winter das Erdreich und die Gewässer abgekühlt sind, so hat die Sonne einen sehr großen Teil ihrer Wärme aufzuwenden, um das Eis aufzutauen, der Schnee zu schmelzen, den Erdboden aufzuwärmen. War dagegen der Winter milde, so fällt diese Arbeit fort, die Wärme kann gleich gründlich ins Zeug geben, und wir erhalten lichte Tage zur Verfügung. Was das vielleicht noch erfreulich sein, so hat ein zu milder Winter auch seine Nachteile. Er züchtet Bakterien. Ein paar sonnenbeladene Wiesen wirken auflösend, während das Nebelwetter, das jetzt fast immer hatten, für die Influenzafieber, die Grippe, Keuchhustenbakterien und andere Krankheiten des Menschengeschlechts leider sehr günstige Bedingungen schafft. Alles ist „erfaltet“.

Frankfurt, 5. Dezember. Auf Grund uns von unterbreiteter Seite zugegangener Nachricht berichten wir bereits in der gestrigen Nummer gedruckte Notiz über den Tod des Holzhauers Karl Köpper wie folgt:

Körper ist nicht, wie anfänglich angenommen wurde, an einer Unfallverletzung gestorben, er hat vielmehr, wie durch den zugezogenen Arzt, Herrn Dr. Maier, einwandfrei festgestellt werden konnte, einen Schlaganfall erlitten. Ein ursächlicher Zusammenhang zwischen seiner Tätigkeit als Holzarbeiter und seinem Tode besteht daher nur insofern, als durch Überanstrengung bei dem Entasten des Baumes das Eintreten des Schlaganfalls gefördert worden ist. — Von einem Augenzeugen bei dem gestrigen Unglücksfall wird uns noch folgendes berichtet: Nachdem die Leiche des verunglückten Karl Köpper im hiesigen Stadtwald (Distrikt Holzbach) von dem Baum abgenommen war, wäre diesem beinahe ein zweites Opfer gefolgt. Die Rettungsleiter der hiesigen freiwilligen Feuerwehre mußte wieder den überaus steilen Berg hinauf geschafft werden. Hierzu waren 2 Pferde und etwa 30 Mann nötig. Der 2. Kommandant der Feuerwehre, Herr Friedr. Schütz, war am hintern Ende der langen Leiter, um diese zu regulieren. Hierbei sturzen verschiedene Male die Pferde, welche trotz der allergrößten Anstrengung nicht im Stande waren, die Leiter zu halten. Durch das Rückwärtsgehen wurde Herr Schütz beinahe an einen Baum gedrückt und wäre rettungslos verloren gewesen. Glücklicherweise konnte die Leiter noch rechtzeitig vorwärts gebracht werden und Herr Schütz aus seiner gefährlichen Lage entkommen.

*** Kaninchen-Ausstellung.** Die Vorarbeiten zu der 1. Kreisverbands-Ausstellung des hiesigen Kaninchenzüchtervereins sind nunmehr soweit beendet, daß man jetzt einen Überblick über das Ganze hat. Soweit man schon jetzt übersehen kann, läßt diese Ausstellung nichts zu wünschen übrig und kann sich würdig neben jede derartige Veranstaltung größerer Städte stellen. Der Katalog weist 102 Nummern mit 184 Tieren auf. Die Tiere verteilen sich auf 18 verschiedene Rassen, wobei fast sämtliche bekannten Arten vertreten sind. Wegen Platzmangel mußte noch eine große Anzahl Anmeldungen zurückgewiesen werden. Auch eine sehr große Auswahl von Produkten ist ausgestellt. Verschiedene sehr kostbare Pelzwaren sind von hiesigen und auswärtigen Züchtern und namhaften Kürschnern ausgelegt. Die Prämiierung durch den Verbandsvorstand Herrn Adam Mehler, Frankfurt a. M., beginnt Samstag vormittags 10 Uhr. Das Ergebnis wird bei der Eröffnung der Ausstellung am 7. Uhr bekannt gegeben. Die Eröffnung soll im Kreise der Mittelglieder stattfinden, wozu die städtischen und sonstigen Behörden eingeladen werden. Um 9 Uhr abends hält Herr Mehler im Saale der „Krone“ einen sehr interessanten Vortrag, bei freiem Eintritt, wozu jedermann herzlich eingeladen ist. Es kann verraten werden, daß der wegen seiner Kochkunst berühmte Wirt Herr Emmel ein vorzügliches Kaninchenragout dort abgibt. Die Ausstellung ist von Sonntag morgen 9 Uhr ab an beiden Tagen geöffnet. Zum Besuch für die Herren Besucher mit ihren Familien, wozu die Einwilligung der Herren Kreisschulinspektoren bereits eingeholt worden ist, würde sich besonders der Montag eignen. Wir versäumen nicht, auf das am Sonntag morgens 11 Uhr in der „Krone“ beginnende Preisfesten hinzuweisen. Die öffentliche Verlosung dagegen beginnt Montag abends 7 Uhr im Ausstellungslokal, wozu jeder Zutritt hat. Die Regel- und Verlosungpreise sind in der Ausstellung ausgelegt. Hoffen wir, daß dieses reichhaltige Unternehmen auch würdig besucht wird, damit der Verein, der keine Opfer gescheut hat, auch auf seine Kosten kommt. Wie uns noch weiter mitgeteilt wird, hat Herr Kurt J. ngans nach großen Bemühungen eine Angorahäsin, die aus der Zucht Ihrer Maj. Hoheit der Kronprinzessin von Preußen stammt, erhalten. Dieses Tier wird ebenfalls ausgestellt.

Vom Westerwald, 4. Dezember. Durch die fortschreitende Erschließung des Westerwaldes und die ständig besser sich gestaltenden Erwerbsmöglichkeiten seiner Bewohner wird die einst so blühende Nagelindustrie der Westerwalddörfer rasch ihrem Untergang entgegengeführt. Nur noch wenige Schmiede gibt es gegenwärtig, die in rauchgeschwängerten halbdunklen Werkstätten das Handwerk üben, das einst im ganzen Nassauer Lande und in seinen Grenzgebieten den Namen der Westerwälder Nagelschmiede rühmend verkündete.

Nah und fern.

Millionen-Anleihe der Stadt Breslau. Die Aufnahme einer städtischen Anleihe in Höhe von 78 Millionen Mark hat der Magistrat der Stadt Breslau beantragt. Von den Verwaltungen waren ursprünglich insgesamt 120 Millionen verlangt. Die aufzunehmende Anleihe soll u. a. verwendet werden für Schulen 5¹/₂, Brücken etwa 3, Straßenbahnen 14, Gaswerke 8¹/₂, und als erste Rate für den auf 10 Millionen berechneten Neubau eines Rathauses 2¹/₂ Millionen.

Der sechsfache Giftmörder. Am 15. April 1913 ist in Frankfurt a. M. der Festschleifer Karl Hopf verhaftet worden. Er steht unter dem Verdacht, seine beiden ersten Frauen, zwei seiner Kinder, ebenso seine alte Mutter durch Gift getötet zu haben, und weiter soll er verurteilt haben, seine dritte, inzwischen von ihm geschiedene Frau zu vergiften. Der Verdacht hat sich jetzt so verstärkt, daß nun die Anklage gegen ihn wegen Giftmordes erhoben ist.

Gegen die Vogelfänger. Auf das gefahrliche Vogelfang-Verbot weisen in ministeriellem Auftrage die Kreisverwaltungen in öffentlichen Bekanntmachungen hin. Da in den Wintermonaten trotz des Abganges vieler Vogelarten die Vogelfangerei nach wie vor blüht, werden die Gemeinden und Polizeiverwaltungen ersucht, auch nach dieser Richtung hin dem Vögelschuss mehr als bisher ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. In den Bekanntmachungen wird gesagt, daß verboten ist — auch auf Grundstücken — der Fana oder das Löten von Ammer, Bachstelze, Baum-

läufer, Blauschnecken, Bussard, Dompfaff, Drossel, Fule (mit Ausnahme des Uhus), Fint, Fliegenschneider, Goldhähnchen, Grasmücke, Hänfling, Heibitz, Kleiber, Amd, Raubvogel, Lerche, Mandelkrähe, Meise, Nachtigall, Pieper, Brol, Rohrlänger, Rotkehlchen, Rotschwanz, Schwalbe, Specht, Star, Steinchmähler, Stieglitz, Storch, Turmfalke, Wendebalk, Wiedehopf, Wiesenchmähler, Baumfink, Seif, Ziegenmelker (Tagelach); verboten ist ferner das Zerstoren der Nester mit Ausnahme derer an eigenen Gebäuden, das Ausnehmen oder Feilhalten von Eiern oder das Ausnehmen von Jungen dieser Vögel. Dasselbe gilt von allen Vorkereitungen zum Fange derselben, insbesondere von dem Aufstellen von Netzen, Schlingen, Dohnen, Sprenkeln, Käfigen und Leimruten, sowie von dem Feilhalten solcher gefangenen oder getöteten Vögel.

Bauerntravall auf Sizilien. Um die Freilassung von zwanzig verhafteten Genossen zu erzwingen, sammelten sich in Trapani auf Sizilien etwa 1500 Bauernbündler und marschierten geschlossen vor die Präfektur. Eine Abordnung begab sich zum Präfekten, mußte aber unvollständiger Dinge wieder abziehen. Darauf griffen die Bauern die Polizei an und bombardierten sie mit Steinen. Die Polizei rief Militär zur Hilfe, das den Platz säuberte. 25 Schutzeleute sind verletzt worden. Etwa 80 Bauern wurden verhaftet.

30 Millionen - Anspruch eines falschen Grafen. In Wien wurde ein junger Mann verhaftet, der Dokumente auf den Namen eines Grafen Josef Sigmund Wolanski besitzt, und der vorgibt, der Sohn des im Jahre 1904 verstorbenen Grafen Nikolaus Wolanski zu sein. Der angebliche Grafensohn, der bis zu seinem 14. Lebensjahre in einem Institut in Lemberg erzogen und dann mit einer Abfindung von 2000 Kronen in die Welt geschickt wurde, war in Deutschland Bauschreiber und erlernte schließlich in England das Schneiderhandwerk. Von England ist er vor kurzem nach Wien zurückgekehrt, um einen Prozeß um den mit 30 Millionen bezifferten Nachlaß seines Vaters zu führen. Seine Verhaftung erfolgte unter der Beschuldigung, daß er widerrechtlich den Titel eines Grafen angenommen habe und sich für ein Kind des Grafen Nikolaus Wolanski ausbeutet, um Ansprüche auf dessen Hinterlassenschaft zu erheben.

Zuwelendiebstahl im Automobil. Eine Diebesbande hat in einem Automobil in Remscheid am hellen Tage einen dreifachen Juwelendiebstahl ausgeführt. Die Diebe sprangen aus dem Auto durch die dichtgedrängte Menge, die Weihnachtsinkäufe machte, vor das Schaufenster eines Juwelers und schlugen es in Trümmer. Ehe die Leute im Laden eingreifen konnten und die Umstehenden sich von ihrer Verblüffung erholt hatten, hatten die Diebe die meisten Juwelen zusammengegrast und eilten mit dem Auto davon. Trotz Verfolgung der Polizei, die sogar auf die Diebe schoß, konnten diese entkommen.

Essen a. M., 4. Dez. Wie hier verlautet, hat das Kammergericht im Prozeß August Thossens sen. gegen seinen Sohn August Thossens jun. wegen Übertragung der Erbrechte aus dem Thossenschen Familienvertrage von 1885 zuungunsten des Sohnes entschieden.

Nachen, 4. Dez. Die hiesige Strafkammer verurteilte den 22 Jahre alten Liffon Wolters aus Leipzig wegen des Versuches, einen jungen Mann in die französische Fremdenlegation zu verschleppen, zu 8 Monaten Gefängnis.

Bamberg, 4. Dez. In Weizendorf wurde die Frau des Gastwirts von Swillingen entbunden, einem Knaben und einem Mädchen. Die Kinder sind an einer Seite vollständig zusammengewachsen.

Schaumburg, 4. Dez. Der bei Aemebanc aufgelaufene Dampfer „Mia One“ ist gesunken. 176 Eingeborene sind dabei ertrunken.

Handels-Zeitung.

Berlin, 4. Dez. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Rernen), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktschäbiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg 1. Br. W bis 197, K 154,50—155, H 147—152, Danzig W bis 185, K 153,50—154, Bg 160—170, H 128—135, Stettin W bis 181, (feinster Weizen über Notiz), R 130—154, H 130—156, Bosen W 183—188, R 147—150, Bg 154—162, H 152—155, Breslau W 182—184, R 153—155, Bg 157—160, Fg 142—145, H 140 bis 148, Berlin W 184—187, R 156—157, H 152—176, Magdeburg W 184—186, R 155—157, Bg 165—175, H 166—169, Hamburg W 189—191, R 154—157, H 158—167, Hannover W 184, R 160, H 164, Dortmund W 183,50—188,50, R 154 bis 158, H 159—164,50, Mannheim W 195—197, R 165, H 160—178.

Montabaur, 1. Dez. (Jahrmarkt.) Der heute dahier abgehaltene Viehmarkt war mit einer geringen Anzahl Rindvieh und 254 Schweinen besetzt. Die Durchschnittspreise stellten sich ungefähr wie nachstehend an: Fette Rüsse und Rinder per Rtr. Schlachtgewicht 1. Güte 88—90, 2. 72—82 Mt., frischmilchende Rüsse per Stück 500—550, frischmilchende Rinder 440—480, trächtige Rüsse 400—450, trächtige Rinder 300—400 Mt., Kälber per Pfund 90 Pfg., Einlegeschweine per Stück 50—55 Mt., mehrmonatliche Läufer im Paar 70—80, Ferkel kosteten im Paar 35—40 Mt. Ferkel sind zu hohen Preisen mit raschem Absatz verkauft worden. Der Besuch des Viehmarktes war schwach. Der nächste Jahrmarkt wird Montag den 22. Dezember abgehalten.

Limburg, 3. Dez. Der gestern dahier abgehaltene Markt, der sogenannte Katharinenmarkt, war von Käufern und Verkäufern sehr gut besucht und mit allen Gattungen von Vieh sehr stark besetzt. Auch der Handel war ein flotter. Die Preise stellten sich wie folgt: Rüsse und Rinder 1. Qual. 90, 2. 75—80 Mt. Kälber per Pfund 90—95 Pfg. Jahrschwein im Paare 850—950 Mt. Trächtige und frischmilchende Rüsse und Rinder 370—600, Mast- rinder und Stiere 200—300 Mt. Auch der Schweinemarkt war gut besetzt und der Handel recht lebhaft. Käufer galten das Paar 54—90, Einlegeschweine 120—150, Saugferkel das Paar 30 bis 42 Mt. Der nächste Markt, der sogenannte Christkindesmarkt, wird am 24. Dezember abgehalten.

Sorborn, 3. Dez. Auf dem heute abgehaltenen 14. dies- jährigen Markt waren aufgetrieben: 244 Stück Rindvieh und 332 Schweine. Es wurden bezahlt für Fettoch und zwar Ochsen 1. Qual. 95—97, 2. 92—94 Mt., Rüsse und Rinder 1. Qual. 90—92, 2. 84—88 Mt. per 50 Rtr. Schlachtgewicht. Auf dem Schweinemarkt kosteten Ferkel 35—55, Läufer 60—90 und Einlegeschweine 100—150 Mt.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag den 6. Dezember. Kalte Nacht, auf den Bergen auch Nachtfrost, morgen wieder starke Bewölkung bei einzelnen Niederschlägen, später mildere Witterung. Schneedecke; Neulisch (hoher Westerwald) 1 cm, Schwarzenborn (Ruhlsgebirge) 4 cm.

Im Wege des schriftlichen Angebotes sind folgende Arbeiten zu vergeben:

Anfertigung von 4500 Pflanzlöchern im Distrikt 32a Roter Klee, desgleichen von 2250 Stück im Distrikt Grüner Hahn und von 4500 Stück in Totalität.

Die Pflanzlöcher müssen in 1,5 m Quadratverband hergestellt werden und 40 cm breit sowie 30 cm tief sein. Schriftliche Angebote sind bis **Dienstag den 9. Dezember vormittags 11 1/2 Uhr** bei dem unterzeichneten Magistrat einzureichen.

Hachenburg, den 1. Dezember 1913.

Der Magistrat:
Steinhaus.

Bildungsverein - Hachenburg.

Das Rhein-Mainische Verbandstheater wird **Samstag, den 7. Dezember**, im Saale des Nassauer Hofes in Hachenburg eine **Vorstellung** geben. Aufgeführt wird das berühmte Lustspiel

Der eingebildete Kranke,

das letzte Meisterwerk von Molière.

Anfang Abends 8 Uhr. Anfang Abends 8 Uhr.

Eintrittspreise:

1. Platz 1,50 M., 2. Platz 1 M., 3. Platz 50 Pf.

Der Vorstand des Bildungsvereines Hachenburg.

I. Kreisverbands-Ausstellung

VON

**Kaninchen, Produkten, Gerätschaften
:: und einschlägiger Literatur ::**

unter dem Protektorat des Herrn Bürgermeisters Steinhaus, Hachenburg
veranstaltet vom

Kaninchenzuchtverein Oberwesterwald (Sitz Hachenburg)

am **7. und 8. Dezember 1913** in **Hachenburg**
im Saale von Friedrich Schütz (früher A. Bachhaus)
verbunden mit

Verlosung und Preistegeln (Hotel zur Krone).



Spezialität:

Fugenlos.

Ferner empfehle mein besonders großes
Lager in

**Fassonringen für Herren u. Damen
in Double und Gold.**

**Ernst Schulte Uhrmacher
Hachenburg.**

Haar-Uhrketten

werden angefertigt und beschlagen zu billigen Preisen bei
**S. Bachhaus, Uhren- und Goldwarenhandlung
Hachenburg.**

Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die
traurige Mitteilung, daß gestern Nachmittag unser lieber
Sohn und Bruder

Karl Köpper

infolge eines Unglücksfalles beim Holzfällen plötzlich und
unerwartet aus unserer Mitte gerissen wurde.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Robert Köpper.

Hachenburg, den 5. Dezember 1913.

Die Beerdigung findet Sonntag, 7. Dezember, nach-
mittags 2 Uhr statt.

Spielwaren-Ausstellung.

Empfehle für Knaben und Mädchen **Spielwaren**
in bester Qualität und zu billigen Preisen.

In **Christbaum schmuck** halte reiche Auswahl und Neuheiten.
Besonders große Auswahl in **Kinder-Kochherden u. Uniformen.**

Josef Schwan, Hachenburg.

Nähmaschinen

als Langschiff, Rundschiff und Schwingschiff, bestes
Vielefelder Fabrikat, halte ich stets am Lager und
gebe dieselben zu billigsten Preisen, auf Wunsch
auch auf Teilzahlung, ab.

Karl Baldus, Hachenburg.

Pfeifen

in lang - halblang - kurz

sowie **Mutzpfeifen**

kauft man gut und billig beim

Peisheineich in Hachenburg.

Korkstopfen

empfehlen
billigst
Geinr. Orthen, Hachenburg.

Haartrockner „Fön“

elektrische Heißluft- und Kaltluft-Düfse
geeignet zum Anschluß an jede elektr. Lichtleitung.
Vorzügliches Weihnachtsgeschenk.

Vorrätig bei

**Westerwald-Elektrizitätswerk
Pickel & Schneider Hachenburg.**

Lorbeerkrone

Allerfeinste buttergleiche
Sahnen-Margarine

In allen besseren
Geschäften erhältlich.

Siegerin

Unübertroffen feinste
Süßrahm-Margarine

Alleinige Fabrikanten:
**A. L. Mohr, G. m. b. H.,
Altona-Bahrenfeld.**

Palmato

Anerkannt beste
**Pflanzenbutter-
Margarine**

In allen besseren
Geschäften erhältlich.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle:

**Es-, Kaffee- und Teeservice, Wasch- und Küchengarnituren, Majolikaobstservice
Blumentöpfe und Fensterkästen**

Blumenvasen in allen Größen u. Ausführungen sowie Kristallwaren in allen erdenklichen Schläffen.

Ich habe in diesen und vielen anderen Artikeln sehr große Auswahl und bitte um Ansicht ohne Kaufzwang.

S. Schönfeld - Hachenburg.

Christbaum schmuck!

Christbaum schmuck!

Meister.
Im Saale des Herrn Chr. Asbach.
Sonntag, 7. Dezember:
abends 8 1/2 Uhr:
Gastspiel der neuen
Cölnener Volksbühne
nachmittags 4 1/2 Uhr:
Große Kinder-Vorstellung.
Alles Nähere siehe Theaterzettel!

Wandfeuerzeuge
das eiserne Streichholz
unentbehrlich
für Küche und Haushalt
billigster Ersatz für Streichhölzer
per Stück 1.00 bis 1.60 M.
**Geinrich Orthen
Hachenburg**

Carl Müller Söhne
Bhl. Ingelbach (Kroppach)
a. Westerwaldbahn.
Telef. Nr. 8 Amt Altenkirchen
empfehlen
zu billigsten Tagespreisen:
Feinste Weizen- und Roggen-
Mehle, la. reines Gersten-
Mais-, Lein-, Boll-Mehl, Cocos-
Sesam-, Erdnuß- und Kak-
kuchen, feine Weizenkleie,
beste Weizenschale, Futter-
hafer, Gerste, Mais, Klee-
und Viehsalz, Häcksel, Torf,
Melasse, Fiddichower Lacker-
kloeken, Kartoffelkloeken etc.
Ferner:
Thomaschlackenmehl, Kalkmehl,
Kainit, Ammoniak, Peru-Guan,
Füllhornmarken, Knochenmehl,
Spratt's Geflügel- und Vieh-
futter sowie Hundsfutter.